Das Christentum auf der Gasse

SOZIALES Seit 35 Jahren ist Sepp Riedener in der kirchlichen Gassenarbeit tätig. Ein neuer Dokfilm zeigt, inwiefern diese eine moderne Umsetzung des Evangeliums ist.

ARNO RENGGLI
arno.renggli@luzernerzeitung.ch

«De Sepp, do chani nor säge, topp, en Schatz.» Die Stimme der drogensüchtigen Frau ist rau, gebrochen, schwer verständlich. Aber das ehrliche Gefühl ist unüberhörbar, wenn sie diese Aussage über Sepp Riedener macht. Und anschliessend die Tränen nicht zurückhalten kann.

Bedingungslose Barmherzigkeit

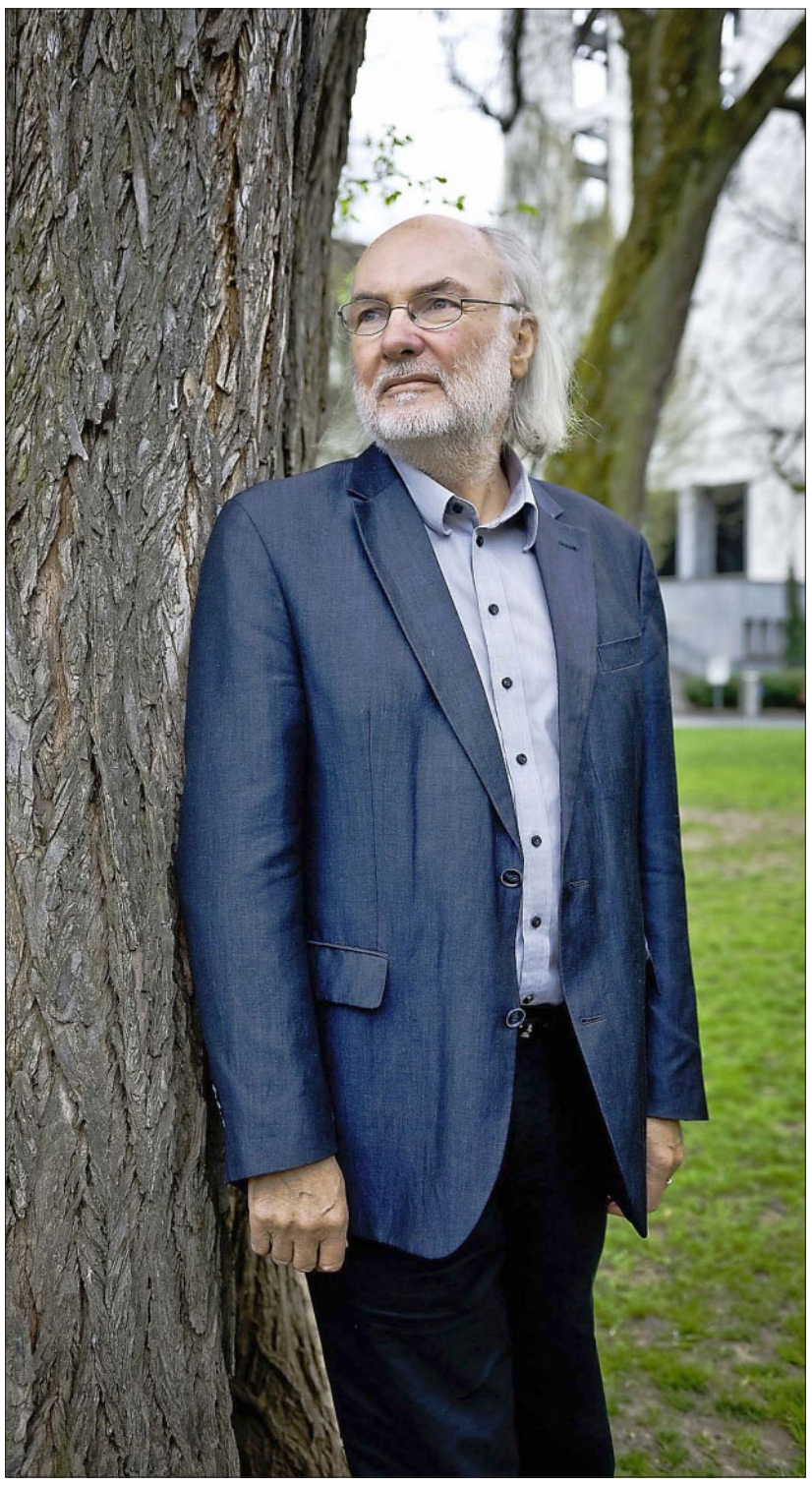
Es ist nicht die einzige sehr emotionale Passage im neuen Dokfilm «Gassenarbeit – Gassenleben», der am Sonntag erstmals gezeigt wird (siehe Box). Und oft steht Sepp Riedener dabei im Zentrum. Der Luzerner Theologie, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte, begann vor 35 Jahren mit der kirchlichen Gassenarbeit. Seither hat er nicht nur viele Menschen begleitet, sondern auch erfolgreich Behörden für den Einsatz zu Gunsten randständiger Menschen sensibilisiert. Im Film kommt etwa auch der ehemalige Stadtpräsident Franz Kurzmeyer zu Wort, der sich damals überzeugen liess, dass man in dieser Thematik etwas tun müsse. Oder es wird gezeigt, wie Vertreter von Gassenarbeit und Polizei zusammenarbeiten.

> **«Ich habe mehr Leute beerdigen müssen als heilen können.»**
> SEPP RIEDENER

Sepp Riedeners Engagement war stets christlich motiviert. «Es ist für mich eine Umsetzung des Evangeliums», sagt er im Gespräch mit unserer Zeitung und nennt als Beispiel Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter, zu lesen im Lukasevangelium. Der Mann, der an der Not eines ihm völlig unbekannten Mitmenschen nicht vorbeiläuft, sondern ihm bedingungslos hilft, ist bestes Sinnbild für die Tätigkeit der Frauen und Männer in der Gassenarbeit.

Was heisst Erfolg?

Diese braucht auch deshalb viel Kraft, weil sie nicht immer erfolgreich ist. Sepp Riedener räumt ein: «Ich habe mehr Leute beerdigen müssen als heilen können.» Und doch gibt es auch Fälle wie den Mann, der drogensüchtig war und dank der Hilfe der Gassenarbeit den Ausstieg schaffte. Kürzlich hat der Vater einer kleinen Tochter sein Studium abgeschlossen. Ein grosser Erfolg.



Sepp Riedener setzt das Christentum am Rand der Gesellschaft in die Praxis um.
Bild Remo Nägeli

Doch was heisst Erfolg? Darf man die Messlatte nicht auch anders ansetzen? Riedener sagt klar: Nicht jeder Randständige, vor allem wenn er schon jahrelang auf der Gasse ist, schafft den Ausstieg und kann wieder in die Normalität integriert werden. Dann bedeutet Erfolg schon, dass jemand möglichst gut weiterleben kann. Und seine Würde als Mensch behält. So geht es in der Gassenarbeit auch darum, dass Leute regelmässig zu essen erhalten, etwa in der «Gassechuchi». Dass man saubere Kleider beziehen kann. Dass einem jemand hilft im Umgang mit Angehörigen oder Behörden. Und vielleicht am Ende, mit möglichst viel Würde zu sterben.

Totenbücher zum Erinnern

Denn der Tod gehört zur Arbeit von Sepp Riedener und seiner Mitstreiter. «Gerade Menschen, die niemanden mehr haben, begleiten wir auch im Sterben. Und darüber hinaus.» So führt Riedener Totenbücher, in denen er etwa Todesanzeigen, Fotos und andere Dokumente über verstorbene Klienten festhält. Und damit auch ihre jeweilige Geschichte. «Damit sie nicht vergessen werden», sagt er.

Nie mit Gott gehadert

Sein langes Engagement für Menschen in Extremsituationen hat ihn geprägt, aber nicht gezeichnet. «Klar gab es ab und zu Frustrationen. Aber ich erlebte nie Schwermut oder gar so etwas wie ein Burn-out. Sondern fühlte stets die Motivation, im Sinne von Jesus tätig zu sein. Und auch, den Menschen zu zeigen, dass Kirche etwas anderes sein kann als Ideologie und Hierarchie.»

Auch mit Gott habe er nie gehadert, warum dieser die Not überhaupt zulasse. «Es sind wir Menschen selber, die als Geschöpfe mit freiem Willen Not mitverursachen.» Und somit auch berufen sind, gegen die Not anzutreten. Sepp Riedener und andere tun genau dies. Aus einer Position der mitmenschlichen Augenhöhe. Oder wie im Film ein ehemaliger Süchtiger über Riedener sagt: «Er steht nicht über einem. Er ist einfach jemand, der einem den Strick vom Hals nimmt.»

Infos und DVD-Kauf: www.gassenarbeit.ch. Die DVD ist ab Montag auch in der Buchhandlung Hirschmatt in Luzern erhältlich.

Begehrte Tickets

FILM red. Die Vorstellung des Films «Gassenarbeit – Gassenleben» (von Christina Amrein und Dennis Siebold) am Sonntag, 11 Uhr, im Kino Bourbaki Luzern ist ausverkauft. Dies gilt bereits auch für den Zusatztermin um 13 Uhr. Neu gibt es noch eine dritte Vorstellung um 15 Uhr, inklusive anschliessender Fragerunde mit den Filmemachern und Sepp Riedener. Reservation: 041 410 30 60 oder info@stattkino.ch.

Asylbewerber beim Gebet

Bruno Hübscher über den Geist Gottes in kleinen Gesten

Bei einem Gottesdienst in Nottwil kam mir das biblische Pfingstgeschehen in den Sinn, wo die Jünger den Geist Gottes empfingen und hernach in verschiedenen Sprachen redeten. Ich nahm mit Asylbewerbern, die unsere Diakoniegruppe begleitet, an der Feier teil.

MEIN THEMA

Wir verständigten uns mit Brocken aus Englisch, Französisch, Deutsch oder mit Zeichensprache. Der Mann zu meiner Rechten betete flüsternd in seiner afrikanischen Sprache. Der Nigerianer zu meiner Linken las in seiner englischsprachigen Bibel. Beide erklärten mir, dass ihnen der christliche Glaube wichtig sei und sie in Nigeria regelmässig die Messe besuchten. Hierbei tankten sie Kraft und erlebten Gemeinschaft – wie in unserem Gottesdienst.

Einer der Afrikaner kommt 10 Minuten zu spät, geht durch den Mittelgang zum Marienaltar mit den Kerzen. Alle Blicke auf ihn gerichtet, wirft er drei Münzen in die Kasse und entzündet drei Kerzen. Dann kniet er sich, betend, in eine Bank. Als die Kollekte aufgenommen wird, erbittet der Asylbewerber hinter mir vom Nigerianer eine Münze zum Spenden. Er gibt sie ihm und legt selber ein Zehnernötli in den Topf (der Tagesbetrag, den ein abgewiesener Asylbewerber erhält). Jetzt tausche ich selber meinen Batzen um gegen ein Nötli.

Beim Friedensgruss getraut sich ein Schweizer, einem Afrikaner die Hand zu schütteln, und lächelt ihn an. Dieser sagt: «Thank you! May God bless you!» – An die Predigt jenes Gottesdienstes erinnere ich mich nicht mehr, wohl aber an den Geist Gottes, der für mich in vielen kleinen Gesten sichtbar war. Vielleicht war es damals am ersten Pfingstfest in Jerusalem ähnlich?

Bruno Hübscher, Seelsorger/Diakon, Nottwil

NACHRICHTEN

Finanzaufsicht: Erster Bericht

VATIKANSTADT sda. Premiere im Vatikan: Die Finanzaufsicht des Vatikans hat den ersten Jahresbericht vorgestellt. Darin geht es um Finanzinformation und Aufsicht sowie Vorbeugung und Bekämpfung der Geldwäsche und Terrorfinanzierung. Im vergangenen Jahr wurden sechs Geldwäsche-Verdachtsfälle an die vatikanische Justiz gemeldet. Damit habe der Vatikan in den letzten Jahren seinen Einsatz zur Bekämpfung der Geldwäsche und der Terrorismusfinanzierung verschärft. Die Vatikan-Bank IOR hatte über Jahre hinweg einen zweifelhaften Ruf wegen wenig transparenter Geschäfte.

Kirchenbund besucht Ägypten

BERN sda. Kirchenbundspräsident Gottfried Locher hat einen Solidaritätsbesuch im Nahen Osten gemacht. In Ägypten informierte sich Locher über die dortige Situation der Christen und tauschte sich mit Vertretern der evangelischen Kirchen aus.

Theologe lässt seine Leser aufatmen

BUCH Wie können Religion und Spiritualität die Psyche stärken? Autor Pierre Stutz rät zu Pausen der besonderen Art – für die Seele.

Pierre Stutz ist Theologe mit katholischem Hintergrund, sein Bekenntnis zur Homosexualität liess ihn 2002 sein Priesteramt niederlegen. Er ist zugleich Autor zahlreicher Bücher zu spirituellen Fragen – eines davon trägt den schönen Titel «Atempausen für die Seele». Wie man der Seele Luft verschafft angesichts von Stress und Hektik, dazu referierte der Aargauer, der heute in Lausanne lebt, kürzlich in Zug in einer Veranstaltungsreihe mit dem bezeichnenden Titel «Wer glaubt, lebt gesünder».

Bekannte sich zur Homosexualität und legte sein Priesteramt nieder: Pierre Stutz.
Bild Archiv

Keine Dauererleuchtung

Stutz definierte gleich zu Beginn seines Referats Spiritualität folgendermassen: «Immer wieder wahrnehmen, was ist, ohne es immer wieder werten zu müssen.» Das töne «bubileicht», er finde das jedoch sehr schwierig. Am Ende seines Referats zitierte der Theologe den Dichter Rilke mit dem Satz: «Halte deine Fragen wach» – ebenfalls eine Aufforderung zur Aufmerksamkeit, in diesem Fall mit Blick nach vorne. Doch ob der Blick nun nach vorn gerichtet ist oder aufs Hier und Jetzt, Pierre Stutz riet in erster Linie dazu, «sich selbst anzunehmen, ernst zu nehmen». Dauererleuchtung gebe es keine, aber einen steten Neuanfang.

Burn-out mit 38 Jahren

Beim Thema Selbstliebe kam Stutz auf seinen Zusammenbruch zu sprechen, den er mit 38 Jahren erlebte – «weil ich beim christlichen Leitsatz ‹Liebe deinen Nächsten wie dich selbst› immer nur den ersten Teil wahrgenommen hatte». Und er berichtete davon, bis zu diesem Burn-out «nie bis in den Bauch geatmet» zu haben – «dazu war keine Zeit».

Nicht ohne Humor erzählte er, drei Jahre zu einer Atemtherapeutin gegangen zu sein: «Ohne sie stünde ich heute nicht hier.» Durchatmen, innehalten – ein paar «kleine Übungen in Alltagsspiritualität» zeigte Stutz auch seinen Zuhörern. Und erklärte: «Spiritualität hat mit Rhythmus zu tun» – so stehe das lateinische Wort Spiritus sowohl für den Geist als auch buchstäblich für das Atmen.

Buchpräsentation mit Charme

Sein Buch «Atempausen für die Seele» brachte Stutz ebenfalls mit Witz und Charme näher: «Ich stelle da eine Fülle von Möglichkeiten vor, sich Gutes zu tun. Machen Sie nicht alles, sonst kommen Sie nicht mehr zum Atmen.» Erleichterte Lacher erntete der Referent, als er sich selbst aus der Sicht des durchschnittlichen Lesers kommentierte. «Der weiss ja nicht, wie das ist mit der Waschküchenproblematik, dem Stau und den Kindern», sagte er. Zur Antwort gab Stutz da, er wisse das schon – aber je mehr Stress und je weniger Zeit der Mensch habe, desto mehr Zeit müsse er sich zum Ausgleich nehmen.

Und dieser Ausgleich beginnt beim 60-Jährigen wie folgt: «Wer atmet, begegnet seinen Schattenseiten – aber auch seinen Kraftquellen.» Doch manchmal blitzt auch der Theologe bei ihm durch: «Gott kommt all unseren Ritualen mit seiner Güte zuvor.»

SUSANNE HOLZ

HINWEIS

Pierre Stutz: «Atempausen für die Seele»; Herder Verlag; Fr. 14.10.